

gusto, 2—2½^{'''} lato, basi fauceque subampliato, medio angustato, recto tereti, calycem aequante; labio superiore porrecto 8^{'''} longo ac 4^{'''} lato, concavo, bidentato, dentibus vix lineam longis, obtusiusculis, labio inferiore sublongiore, flaccide deflexo, usque ad basin trifido, laciniis subaequalibus, 10^{'''} longis ac 1½^{'''} latis, acutatis; fauce pilis brevissimis albidisque barbatula. Stamina 4, aequilonga, corollae longitudine, juxta ima ejus basi inserta, antheris unilocularibus, basi mucronatis, dorso rufo-tomentosulis, apice imberbiis; filamentis basi dilatata compressis, ibique pilosis, caeterum glabris. Stylus filiformis, superne pubescens, apice incrassatus; stigma clavatum, infundibulare. Ovarium cylindricum, glabrum, biloculare, loculis dispermis, disco hypogyno crasso annulari. — Fructus desideratur.

Von den zur Gruppe der *A. squarrosa* Nees. gehörigen Arten, zu welchen sie zählt, unterscheidet sich unsere durch die in eine lange und schmale Spitze ausgezogenen Blätter, durch die haarige Bekleidung der Bracteen, des Kelches und der Blumenkrone, durch die gewimperten Bracteolen, durch die an der Spitze nicht härtigen Staubbeutel, und vorzüglich durch den stark entwickelten starren Kelch.

Wien, den 13. Mai 1862.

A u s z u g

aus dem

Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen im Sommer 1850.

Von Vulpius.

II.

Bekanntlich sind die Tiroler noch nie wegen übertriebener Höflichkeit verklagt worden und doch kann man in Lienz im Pusterthal die Rede oft genug hören; „er is eben ein grober Karnter“. Die Tyroler räumen also in diesem Punkt den Karntnern den Vorzug ein. Die deutschredenden Kärntner aber sagen: „warten's nur bis zu den Windischen kommen.“ Die Windischen verstehen also das Ding wieder besser wie die Deutschen. Seit heute Früh (8. Juli) wandle ich nun im windischen Theil des Landes. In Seebach frage ich in einem Wirthshaus, ob ich da über Nacht bleiben könne. Der Wirth antwortete, es sei nur 1 Fremdenzimmer im Hause und das sei schon von Fuhrleuten besetzt. Ich gehe ins gegenüber liegende Wirthshaus, aber auch da eröffnet mir gleich die Wirthin, Bett bekomme ich keines, wenn ich wolle, könne ich aufs Heu. Ich liess mir nun etwas zu Nachtessen machen und fragte dann die Wirthin, ob sie

denn keine Betten hätten? Antwort: Ja, wir haben Betten, aber nicht für'n Jeden! Ich hatte von Watschig her schon eine gute Schule in kärntner'schen Sitten durchgemacht, auch schon manchmal in meinem Leben ganz gut auf dem Heustock geschlafen, daher liess ich es dabei bewenden. Nach dem Essen kam ein Knecht und wies mir mein Lager auf dem Heu an, wo ich wenigstens keine Läuse bekam, was im Bett wohl könnte der Fall gewesen sein. Am Morgen des 9. Juli schüttelte ich früh die Federn von mir, aber nicht sehr fröhlich in die Zukunft schauend, da ich nun immer tiefer eindringen sollte in dieses gastfreundliche Land. Bei Velden am Wörther See hatte ich erwartet, den *Senecio Doria* zu finden, aber umsonst. Nachmittags 2 Uhr kam ich in Klagenfurt an und nahm im Gasthof zum Sandwirth, einem der besten in der Stadt, mein Quartier. Auf der Post fand ich einen Brief für mich von Rehsteiner. Herrn Kokeil, den ich in seinem Logis in der Fitteringer Vorstadt aufzusuchen ging, konnte ich jenen Abend nimmer sprechen; wurde aber von seiner Haushälterin auf den andern Morgen um 7 Uhr eingeladen, da ihm um 8 Uhr schon wieder sein Amt auf's Bureau rief. Ich verfehlte daher nicht zur bestimmten Zeit zu erscheinen und wurde auf's Freundlichste empfangen. Weil uns aber die Zeit knapp zugemessen war, so war der *Senecio Doria* einer der ersten Gegenstände über den ich mich befragte. Hr. Kokeil machte mir Hoffnung, dass ich ihn auf nassen, quelllichten Stellen bei Gurnitz, 2 Stunden von Klagenfurt noch in Blüthe finden würde. Und so verhielt es sich auch. Ich fand da den Gewünschten in Menge, theils blühend, theils im Pappus. Aus einer Schlucht, an der der Weg vorbei führt, nahm ich *Hieracium piloselloides* und *Silene alpestris*, welche da besonders schön stand. Auf dem Heimweg ging ich einmal nur einige Augenblicke auf der inneren Seite der Hecken, die die Strasse von den Wiesen trennen, die übrigens schon gemähet waren, um zu sehen ob nichts im Gebüsch stecke. Ich sah nichts und ging gleich wieder auf die Strasse heraus. In diesem Augenblick kommt ein Bauer mit seinem Ochsenwagen vorbeigefahren, und ruft mir zu: „Sehen's nicht do d'Strassen, was laufen's dort driun in den Wiesen?“ — Ich glaubte ihn nicht recht verstanden zu haben und fragte ihn, was er gesagt habe? — „Ob's do d'Strassen nit sehen. oder ob ich sie Ihnen zeigen muss?“ — und damit schickte er sich an vom Wagen herab zu springen und mir mit der Peitsche den Weg zu zeigen, wenn ich mich nicht schnell aus ihrer Tragweite entfernt hätte. Das war wieder einmal ein Kärntner Bauer. Am folgenden Morgen brachte ich Herrn Kokeil meine eingelegten Pflanzen, die er so gütig war, zum Trocknen zu übernehmen. Zuerst war nun die Sprache vom Ovir. Weil er aber in einer sehr abgelegenen Gegend liegt, Alles dort windisch ist und Niemand, als vielleicht der Geistliche, deutsch versteht, es wohl gerathen sein möchte, selbst Brot schon von Klagenfurt aus mitzunehmen, so wurde dieser Plan wieder fallen gelassen und es für mich am Besten gehalten, „beim deutschen Peter“ auf dem Loibl mein Quartier zu nehmen und

von dort aus zu exkursiren. Also unverweilt zur Ausführung geschritten. Beim Gehen aus der Stadt nahm ich noch einen Brief von Leybold auf der Post in Empfang. 3 Stunden von Klagenfurt überschreitet die Strasse, die nach Laibach führt, die Drau. Von der Höhe, ehe man zum Fluss hinab geht, hat man eine hübsche Uebersicht über das dörferreiche Thal und die gegenüber stehende arg zerklüftete Kalkalpenkette, die Kärnthen von Krain trennt, es sind diess die Karawanken. Jenseits der Drau ist Kirschentheyer das erste Dorf; dann kommt Unterbergen, wo das eigentliche Steigen der Strasse beginnt. Von Unterbergen bis zum „deutschen Peter“ sind es 2 Stunden. Auf dieser Strecke, rechts von der Strasse an den Felsen im Wald hinauf, fand ich *Laserpitium peucedanoides*, *Cirsium Erisithales*, *Salvia verticillata*, *Cyclamen europaeum* und *Silene Saxifraga*. Leid war mir's *Paederota Ageria* schon verblüht anzutreffen, doch blieb mir die Hoffnung sie höher oben doch noch in Blüthe zu bekommen. In den noch nicht gemäheten Wiesen, schon nahe beim „deutschen Peter“, stand *Linum viscosum* in schönster Blüthe. Beim Peter angelangt wurden alsbald die nöthigen Zurüstungen getroffen. Dieses Haus ist für einen reisenden Botaniker ganz günstig gelegen und bietet ihm manche Bequemlichkeiten. Es hat eine starke Einkehr, besonders von Güterfahrlenten, die täglich den Loibl passiren; daher wird im Haus selbst geschlachtet und fast täglich gebacken, wodurch der grosse, viereckige steinerne Ofen im Zimmer einem zur Beschleunigung seiner Arbeit sehr zu Statten kommt, nur darf man es an der nöthigen Abwartung nicht fehlen lassen, sonst wird es den Pflanzen leicht zu warm. Dabei hat man eine gute und billige Kost, gutes Logis, recht brave Wirthsleute, und was für einen Deutschen noch von besonderem Werth ist, Wirthsleute die deutsch reden; daher der Name des Hauses. — Abends durchsuchte ich noch die umliegenden Bergwiesen. Für *Astrantia Epipactis* aber kam ich zu spät, sie blüht schon im Mai. *Hypochoeris maculata* stand hier 2—3' hoch. Vom Peter weg bis auf die Uebergangshöhe, die nicht mehr als 4100' Fuss beträgt, hat man zwei Stunden lang zu steigen, theils durch Wiesen, theils durch Wald. Am 12. Juli machte ich meine erste Exkursion ins Bodenthal. Dieses Thal öfnet sich $\frac{1}{2}$ Stunde bevor man zum Peter kommt auf der westlichen Seite der Strasse und enthält bei einer Länge von ca. 3 Stunden viele einzelne Bauernhöfe. Den Hintergrund schliesst die hohe wildzerklüftete Vertazha, von der ungeheure Geröllhalden sich nach dem Thal herunterstrecken, wo sie in einem Walde von *Pinus Mughus* verlaufen. Im Wald durch's Thal hinein steht in Menge *Helleborus niger*; in den Wiesen *Cardus arctioides*, *Cirsium carniolicum* und *pannonicum*. Wo die Schutthalden ins Krummholz verlaufen, blühte *Homogyne sylvestris*, *Astrantia carniolica*; höher hinauf *Pedicularis rostrata* und *incarnata*, welche letztere ganz auffallend sich nie über den Schatten des Krummholzes hinaus wagt, auch ein von der schweizerischen *incarnata* etwas Verschiedenes in seiner Tracht hat. Im Gerölle selbst kamen

dann *Alsine austriaca*, *Cerastium latifolium*, *Achillea Clavenae*, *Popaver aurantiacum*, *Saxifraga crustata*, *Dianthus alpestris*, *Paederota Ageria* in schönster Blüthe. Sparsam aber nur zeigte sich die rare *Saxifraga Hohenwartii*. Das Emporarbeiten durch diese Schutthalden kostet übrigens keine geringe Mühe. Als ich bald die obersten Wände erreicht hatte, stiess ich auf *Crepis Jacquini*, die aber noch nicht blühte. Am höchsten stieg mein Glück, als ich in den zerklüfteten Wänden selbst den längst ersehnten *Ranunculus Traunfellneri* und in zahlloser Menge die *Valeriana elongata* vor mir erblickte. Ausserdem zierten noch *Paederota Ageria*, *Potentilla Clusiana*, *Primula spectabilis* und *Juncus Hostii* die Wände und Felsenköpfe, so auch *Rhododendron Chamaecistus*. Froh und glücklich kam ich zurück und Peters Frau brachte mir nun eine Portion gefüllter Nudeln mit Specksalat, damit auch der Magen erfreut werde. Während mir diess sammt einem guten Most trefflich schmeckte, führte mein böser Genius einen von den neuen Gensdarmen den Loibl herab und zum deutschen Peter hinein. Mit dem Bauer, in dessen Wägelchen er gefahren kam, setzte er sich an den andern Tisch und trinkt eine Flasche mit ihm. In der Zwischenzeit geht er einmal zur Thür hinaus, kommt herein und setzt sich wieder. Nun kommt Peter und sagt zu mir, auf den Gensdarmen blickend, dieser Herr hat mich gefragt, wer Sie seien? — Wer ich sei? sagte ich lächelnd und schaute ihn an. Aber meine innere frohe Stimmung verkehrte sich jetzt plötzlich in ein banges unheimliches Gefühl. Ich hatte nämlich alle meine Effekten, auch meinen Pass, weil er mir auf der ganzen Reise bis dahin nie abgefordert worden, ich ihn daher für ganz überflüssig gehalten, der auch seit dem 30. Mai in Landek in Tirol kein Visa mehr hatte, im Sandwirth in Klagenfurt zurückgelassen und nur das Unentbehrlichste mit auf den Loibl genommen. — Der Gensdarmer bleibt dagegen ganz ruhig an seinem Tisch sitzen und ich that das Gleiche, um den Schein zu vermeiden, als wolle ich mich entfernen. Als er aber ausgetrunken hatte, trat er schnell vor mich hin, fragt mich wer ich sei? woher — wohin — ob ich einen Pass habe? u. s. w. Alle meine Antworten und Erklärungen sind umsonst. Wenn ich keinen Pass habe, so soll ich jetzt dem Wirth meine Rechnung bezahlen; ich müsse mit ihm kommen, da helfe Alles andere mir nichts, denn ich scheine ihm sehr verdächtig. Gegen das verdächtige Aussehen konnte ich freilich nicht viel einwenden, denn durch mein nun schon zweimonatliches Reisen und Umhersteigen auf den Alpen hatte sich mein Aeusseres, besonders seit der Affaire bei Watschig nicht besonders zu meinem Vortheil geändert. Ich folge also einem höheren Willen und in mein Schicksal mich ergebend, frage ich den Peter nach meiner Rechnung. Der alte ehrliche Peter aber hatte schon mehr Vertrauen zu mir gewonnen, er sagte: ich solle jetzt nur mit dem Gensdarmen gehen, er wisse, dass ich wieder komme. Ich versprach ihm auch, sein Vertrauen solle nicht getäuscht werden; morgen Abend komme ich wieder nur solle er jetzt gleich meine Büchse mit den Pflanzen in den Keller

legen. Und nun ging's zum Haus hinaus und draussen auf's Wägelchen. So gut war mir's auf der ganzen Reise noch nie gegangen, das war das erstemal, dass es zu Wagen ging. Nur die Reisegesellschaft, die konnte mir nicht behagen. — Im Landesgerichtsort Förlachen, wo er stationirt war, angelangt, trafen wir das Bureau des Landrichters geschlossen, weil es schon 8 Uhr war. Der Gensdarmerie-Korporal, nachdem er zuvor noch ein Protokoll mit mir aufgenommen, lässt mich also für die Nacht ins Gefängniss abführen. — Der Gensdarmerie sagt zum Thurmhüter: hier bring ich wieder-Zuwachs, damit Sie keine lange Zeit bekommen. Der Thurmhüter sagt ganz freundlich: so, wo haben sie ihn bekommen? — Antwort: beim „deutschen Peter“ auf'm Loibl. — Thurmhüter: wo ist er her? Gensdarmerie: er sagt aus Baden.

Nun musste ich den Rock ausziehen, alle Taschen an mir wurden visitirt und ausgeleert. Dann, nachdem ich noch gefragt worden, ob ich rein sei? öffnete sich die Thür und das Loch nahm mich auf. Der Wasserkrug und ein Stück Brod dazu wurde heringestellt, darauf rasselten wieder die Schlösser und Riegel. Meine Möbels bestanden in einer Britsche mit Strohsack und in der Ecke ein Nachtstuhl.

Wie doch das Schicksal mit dem Menschen spielt — heute Früh noch auf der Vertazha so fröhlich, so glücklich und selig und nun am Abend in Förlacher Gefängniss hinter Schloss und Riegel. Drum heisst es auch mit Recht: du sollst den Tag nicht loben, bevor es Abend ist. — Gesellschaft hatte ich keine — bekam Gottlob auch keine die Nacht durch. Morgens 8 Uhr öffnete sich wieder die Thür. Der Thurmhüter führte mich nun ins Bezirksgericht. Nachdem der Bezirksrichter, ein hübscher Mann, das vom Gensdarmerie-Korporal mit mir aufgenommene Protokoll durchlesen, fing das Verhör von Neuem an, worauf er mir erklärte, es sei seine Pflicht mich nach Klagenfurt transportiren zu lassen.

Die Wahrheit der Sache, wie ich sie ihm vortrug, in Verbindung mit den beiden Briefen von Rehs tein er und Leybold, die ich bei mir hatte, stimmten ihm aber insoweit zur Milde, dass er mir zuletzt erklärte, er wolle meinen Aussagen Glauben schenken und, auf seine Verantwortung hin, mich ohne Begleitung aber mit einer gebundenen Marschroute, dem mit mir aufgenommenen Protokoll und einem Schreiben an die Bezirkshauptmannschaft nach Klagenfurt senden, wo ich mich dann mit meinem Pass unverzüglich stellen und legitimiren sollte. — Ich dankte dem Bezirksrichter für sein Vertrauen und um 11 Uhr verliess ich die Kanzlei.

Jetzt aber, mit meiner Marschroute im Sack, Klagenfurt zu, wie geflogen. Zuerst gehe ich in Sandwirth und hole meinen Pass; um 3 Uhr zum Bezirkshauptmann. Nach durchlesenen Schriften sagt dieser, die Sache gehöre vor den Polizeikommissär; ich soll' um 4 Uhr wieder kommen, er wolle ihm indessen das Nöthige mittheilen; dass ich aber meinen Pass seit dem 30. Mai in Landek in Tirol nicht mehr visiren liess, sei jedenfalls nicht in der Ordnung:

ein unvisirter Pass sei so gut wie gar keiner. Ich erklärte ihm die Ursache und entschuldigte mich.

Um 4 Uhr traf ich den Herrn Polizeikommissär Rohrau gerade bei Durchlesung der Schreiben und nach genommener Einsicht des Passes bekam die Sache gleich ein anderes Ansehen. Er lud mich ein mich zu setzen, unterhielt sich mit mir aufs Freundlichste, fragte, ob ich viel Seltenes in Kärnthen schon gefunden und empfahl mir noch einige andere Berge; so dass ich wirklich von der Artigkeit dieses Beamten überrascht war und wieder eine bessere Stimmung in mir Platz griff. Er visirte nun meinen Pass über den Loibl nach Krain, so dass ich in dieser Richtung jetzt gehen könnte so weit wie ich wolle; nur solle ich mich bei meiner Rückkunft nach Klagenfurt wieder bei ihm einfinden, damit er wieder das Weitere besorge.

So kam ich Abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr zur Stadt wieder hinaus mit dem Pass im Sack und der Warnung ihn nie mehr von mir zu lassen, so lange ich mich in österreichischen Landen befinde. *) — Als ich gestern vom Peter ging sagte ich: morgen komme ich wieder, und ich hielt Wort, aber laufen musste ich. Er freute sich mich wieder zu sehen. Mein Erstes war jetzt, nach meinen Pflanzen im Keller zu schauen, denn diese hatten mir die meiste Sorge gemacht: aber ich fand sie in noch ganz gutem Stand. Andern Tags musste nun eingelegt und getrocknet werden. Es war ein Sonntag. Dieser Tag, der Sonntag, ist am besten geeignet den Kärnthner Bauern in seinem wahren Wesen kennen zu lernen. Schon Morgens vor Beginn des Gottesdienstes versammelt sich die ganze erwachsene männliche Bevölkerung, theils im Wirthshaus, theils in Haufen auf der Gasse. Von der Kirche aus strömt dann Alles dem Wirthshaus zu und das Trinken und Lärmen beginnt. Der Oberkärnthner trinkt gewöhnlich Schnapps, auch Bier; der Unterkärnthner mehr weissen steirischen Wein. Das Mittagsmahl besteht aus einem Braten Bocksfleisch, der Sonntag Morgens jedesmal im Wirthshause selbst geschlachtet wird. Mit dem Saufen steigert sich in furchtbarer Weise das vielhische Toben und Brüllen und tritt man Abends in eine solche Wirthsstube, so hört man sein eigenes Wort nimmer; hier liegt ein Besoffener und dort einer am Boden und das liebliche Gemisch von Bocksgestank, Branntweindunst und Tabaksqualm wirft einen fast in Ohnmacht. Dieser Skandal erreicht aber Abends noch lange nicht sein Ende; von den Tüchtigsten wird er fortgesetzt bis Montag Morgens. Ja ich sah ein solches Vieh auf dem Loibl, das auch noch den ganzen Montag und Dienstag auf der Bank hinter dem Tisch liegen blieb und wenn es auf einen Augenblick zur Besinnung kam, sich immer wieder von Neuem füllte, bis ihn endlich am Dienstag Abend seine Kameraden im Rausche heimführten.

Peter hat einen Sohn bei sich zu Haus; ein sehr artiger, stiller

*) Bekanntlich wurde im Jahre 1856 das Passwesen in Oesterreich gänzlich aufgehoben und unbehelligt kann man seit jener Zeit sämmtliche Provinzen des Landes bereisen.

Mann, der sich nicht gerne mit den krainischen Bauern unterhält. Ich hörte ihn manchmal in seinem Zimmer Guitare spielen. — Doch jetzt wieder an's Botanisiren.

Am 15. Juli ging ich über den Loibl hinüber nach Krain, um heute der Baba einen Besuch zu machen. Noch im Wald unterhalb der Loiblhöhe traf ich *Doronicum austriacum* und gerade auf dem obersten Grat des Loibl im Grasboden unter Kiefern das herrliche *Lilium carniolicum*. Die Gebirge südlich vom Loibl, Krainer Seits, sind wild und zerrissen. Im Osten begränzt den Blick die hohe Spitze der Baba und ihr zur Seite die ebenso hohe oder noch höhere, gewaltige Masse der Koschutta. Gegen Westen ragen die zerklüfteten Wände des Selenitza und Vertazha in die Höhe, von denen nur eine einzige weisse Schutthalde die ganze Bergseite bis in den Grund der Seitenthals überdeckt, in dessen Hintergrund sie sich erheben. Mitten hindurch führt die grosse Strasse nach Laibach. St. Anna ist das erste krainer'sche Dörfchen. Hier erkundigte ich mich beim Wirth nach dem Weg auf Baba. Die Wiesen hier waren bereits gemähet, daher auf ihnen nichts mehr für mich vorhanden. Zur Seite des Wegs von St. Anna gegen die Baba hinauf stand auf trockenem sandichtem Boden in schönen Exemplaren *Astrantia carniolica* und *Dianthus alpestris*; weiter oben, auf feuchten schattichten Plätzen ein Wald von *Cacalia*, *Carduus Personata*, *Doronicum austriacum* und *Lilium Martagon*. Als ich die Waldregion hinter mir hatte, lag der Rücken der Baba in weiter Ausdehnung vor mir, über den sich grüne Grashalden, die ihrer Seits wieder von Schutt von Felsenzügen begränzt sind, steil bis zum Grat hinaufziehen. Da stand im untersten Gerölle wieder *Achillea Clavenae*, höher oben am Fuss der Felsenkette *Arabis vochinensis* und *ovirensis*, letztere übrigens sparsam; auf den Felskuppen *Primula spectabilis*; am Berg hinauf *Centaurea axillaris* und *Pedicularis rostrata*; an den obersten Felsen *Saxifraga elatior* und *crustata*, *Cineraria ovirensis*; auf dem Grat selber *Petrocallis* und *Saxifraga Hohenwartii* und *Cistus oelandicus*, *Potentilla Chusiana* sah ich auch, aber sie blühte noch nicht. — Weil es meiner *Paederota Ageria* auf dem Ofen zu warm geworden und sie folglich ein übles Aussehen angenommen hatte, ich aber nur schöne Pflanzen mit heimbringen will, so machte ich am 17. Juli wieder eine Exkursion nach der Vertazha. Dort wurde der Schaden wieder ersetzt. Den früheren Sachen gesellte sich jetzt noch *Phyteuma Sieberi* bei.

In der Nacht auf den 18. Juli kamen wieder 2 Gensdarmen vom Loibl her und klopfen bis sie eingelassen wurden, worauf sie sich auf die Bänke legten und schliefen. Diese Zeit hielt nun ein Theil einer Räuberbande, die sich im Krainburger Wald drüben in Krain aufhält, als die zweckmässigste, um ihre Arbeit ungestört verrichten zu können und heute Morgens, nachdem jene beiden Herren wieder abmarschirt waren, kam die Nachricht, dass in verflossener Nacht an 3 verschiedenen Orten auf dem Loibl eingebrochen worden sei, darunter auch nur eine halbe Stunde vom Peter, im ersten Wirths-

haus an der Strasse ober ihm. Peter meinte, jetzt sei es Zeit, dass er das Gewehr parat lege, denn nächste Nacht würden sie nun wohl auch bei ihm einkehren wollen. Man hörte überhaupt viel von Räubereien und auf der Wurtzen wurde ein Mann ermordet. Was nun meine Person anbelangt, so kann ich mich in diesem Punkt nicht beklagen; ich könnte nicht sagen, dass ich je auch nur die geringste Bewegung gegen mich wahrgenommen hätte — aus Raubgierde. Daher war es auch nicht Furcht, dass ich heute nicht ausging, sondern um dem Trocknen meiner Pflanzen die Zeit zu widmen. Peter erzählte mir viel von Sieber, der einmal 6 Wochen lang sein Standquartier hier genommen hatte. Eines Tags sei er todesblass vor Schrecken heimgelaufen gekommen. Er hatte auf der Vertazha botanisirt, als sich plötzlich ein Bär aus dem Krummholz hervorschaft und ihm das Ding verwehren will. Die folgende Nacht verlief für mich wieder nicht ruhig. Der Postillon, der vom Loibl herunterkam, wünschte eingelassen zu werden, weil ein Gewitter war. Da aber seine Stückchen, die er vor dem Hause blies, die Leute nicht aus den Betten bringen konnten, so verfiel er auf ein anderes Mittel, und das erwies sich als probat. Er schlug an meinem Zimmer das Fenster ein und nicht lange gings, so öffnete sich die Thür.

Am 19. Juli packte ich zusammen; mein *Lilium carniolicum* war das Letzte, was ich vom Ofen nahm; es war mir prächtig gerathen, hatte es aber auch mit aller möglichen Sorgfalt behandelt. Darauf sagte ich dem „deutschen Peter“ auf'm Loibl ein herzliches Lebewohl und ging diesen Nachmittag nach Klagenfurt zurück. Gleich mit dem Pass zum Polizeikommissär. Er erwies sich mir auch diessmal wieder auf das Zuvorkommendste, und ich muss sagen, einen gefälligeren Beamten, als den Polizeikommissär Rohrau in Klagenfurt, kenne ich keinen.

Am 20. Juli packte ich meine Pflanzen zusammen und übergab sie der Post nach Botzen. Nach genommenem Abschied von Hrn. Kokeil verliess ich nach dem Mittagessen Klagenfurt und nahm nun meine Richtung nordwärts den Urgebirgsalpen zu. Ueber Feldkirchen kam ich diesen Nachmittag noch bis ins Dorf Gnesau, wo ich, zu meiner Ueberraschung, im Wirthshause gleich ohne Anstand behalten wurde. Ein Bauer, bei dem ich mich unterwegs nach Gnesau erkundigte, sagte: Sie werden gleich vor dem Dorf den Tempel stehen sehen, denn es hat etliche Evangelische da hinten. Dabei schnitt er ein Gesicht und blinzelte als wollte er mit den Evangelischen so viel sagen: als, nimm dich in Acht, du kommst da hinten unter Räuber und Spitzbuben.

Sonntags, den 21. Juli, hatte ich noch 3 Stunden bis in das Dorf Reichenau. In der Wirthschaft bei Lax kehrte ich ein, wo mich die Bauern, in Haufen auf der Strasse stehend, für ihren neuen Gensdarmen hielten, mit dem sie nun stündlich erwarteten, beglückt zu werden. Ich ass hier zu Mittag und trank, dem Beispiele der Bauern folgend, ein gutes Eierbier. Lax besorgte mir

einen Führer für den andern Tag in die Alpen. Abends ging ich dann noch 1 Stunde von Reichenau bergauf in den Weiler Sauer-eggen, wo mich Bartel den andern Morgen um 4 Uhr abzurufen versprach. In einem Bauernhaus hielt ich nun um ein Nachtquartier an, das mir auch in der Scheuer auf dem Heu gewährt wurde. Nun durchstreifte ich noch ein wenig die umliegenden Bergwiesen und fand *Cineraria aurantiaca* Willd., *Dianthus monspessulanus* und *Sempervivum montanum*. Gemeinschaftlich mit den Hausleuten ass ich Knödel und Salat zu Nacht und verfügte mich dann auf's Heu.

Am 22. Juli erschallte Bartel's Ruf schon um 3 Uhr durch die Wiesen herauf, um meinen Aufenthalt ausfindig zu machen, hiess mich dann aber noch 1 Stunde liegen bleiben, weil es noch zu früh sei. Um 4 Uhr brachen wir auf. Die Bergwiesen durch die es lange Zeit aufwärts geht, trugen hohes und jetzt ganz nasses Gras. Häufig stand hier *Chrysanthemum corymbosum*, *Hieracium aurantiacum* und auf sumpfigten Stellen *Swertia perennis*. Wir waren nun schon nahe an der schönen Alpe, „der Reichenauer Garten“, und ausser *Carex atrata* hatte ich schon geraume Zeit nichts mehr des Aufnehmens werth gesehen, als ich einen sparsam bewachsenen trockenen Kopf überschreitend, mich zu meiner grössten Freude plötzlich umgeben sehe von der schönsten *Silene Punilio*, nach der ich mich schon so lange gesehnt und doch nie gesehen hatte. Nachdem ich mich ergötzt am Anblick dieser prächtigen Pflanze ging's an's Ausgraben. Dabei fand ich dann aber, dass es nicht leicht ist, sich grosse Exemplare zum Einlegen zu verschaffen; denn um die Pflanze von der Erde zu befreien, die in dem Fassernetz der Wurzel steckt, ist kein anderes Mittel, als man muss sie zertheilen. Aus diesem Grunde erfordert sie auch Zeit und Mühe zum Putzen. — Von der Rothen hinweg verlangte ich nun nach einer Blauen, und gerade beim Eintritt in „den Garten“ stand die, die ich meinte, die erste *Campanula alpina* vor mir.

Der „Reichenauer Garten“ ist der oberste Boden eines hohen Bergthales, gleichsam ein Kessel, fast rings umgeben von einer bis auf ihren abgerundeten Rücken bewachsenen Bergkette. An den Seiten dieser Berge, besonders den östlichen, am grossen und kleinen Speikkogel, steht diese schöne, den Schweizeralpen mangelnde *Campanula* in Menge im Gras. Auf einem Felsenkopf an der Westseite hatte ich die Freude das schöne *Cerastium lanatum* zu finden.

Am Fuss einer feuchten Felsenkette blühte *Symphytum tuberosum*. Gegen dem Ochsenbrett hinauf, stand in Felsenspalten *Primula villosa* Jc q., die aber von der schweizerischen *P. viscosa* Gaud. sehr verschieden ist. Sie soll in den hiesigen Alpen nicht selten sein und wird von den Leuten „Peter Stamm“ genannt. *Pedicularis recutita* war da ganz gemein; auch *Ranunculus rutae-folius* nicht so selten; die häufigste aller hiesigen Alpenpflanzen aber ist *Valeriana celtica*. Ueber die Höhe des Ochsenbrettes gingen

wir gegen den Leitersteig. Um dahin zu kommen, mussten wir eine Strecke über einen schmalen zerrissenen Felsengrat gehen, in dessen Klüften und Schutt *Geum reptans*, *Ranunculus glacialis*, *Androsace glacialis* und *Cerastium latifol. glaciale* standen. Als wir gegen die Spitze des Eisenhutes, der 7721' hoch, und schon in der Steiermark liegt, hinaanstiegen, kam Wind und Regen aus der Tiefe gegen uns herauf. An seinen höchsten Felsen hielten sich *Myosotis nana*, *Geum reptans*, *Ranunculus glacialis*, *Saxifraga androsacea* und *bryoides*, *Primula glutinosa* und *minima*. Hier entliess ich nun den Bartel, weil ich nun den Weg nach Turrach in Obersteiermark allein finden konnte. Des übeln Wetters wegen konnte ich mich nicht lange genug auf dem Berg aufhalten, wesshalb ich auch ohne des Eisenhuts grösste Seltenheit, die *Saxifraga cernua*, abziehen musste. Vom Eisenhut gegen Turrach traf ich abermals auf die schöne *Silene Pumilio* und dann auf *Sempervivum Wulfenii*. Bevor ich nach Turrach kam, bemerkte ich am Ufer des Baches *Senecio Cacaliaster*. Turrach, sammt seiner bedeutenden Eisenschmelze und Hammerwerke ist Eigenthum eines Fürsten Schwarzenberg. In einem schönen grossen steinernen Gebäude wohnen die Beamten und der Arzt. In einem Reisebericht hatte ich früher gelesen, dass der hiesige Schullehrer eine hübsche Alpenpflanzen-Anlage auf einer Gartenmauer gemacht habe. Ihn zu besüchen sollte nun hier mein erstes Geschäft sein. Ein Mann der mich hatte herein-gehen sehen, kam gleich nach mir ins Wirthshaus und fing an sich mit mir zu unterhalten. Es zeigte sich bald, dass es schon der Herr Lehrer selber war. Er erzählte mir mit Schmerz, dass die fragliche Gartenmauer nicht mehr existire. Sie war diejenige des Amtsgartens, und ein neuer Verwalter, der hieher kam, hatte sie niederreissen lassen. Als später Schwarzenberg kam, gefiel ihm diese Veränderung nicht, und er ersuchte den Arzt eine Mauer zur Aufnahme von Alpenpflanzen geeignet wieder aufführen zu lassen. Die neue Mauer steht nun schon seit einigen Jahren: Gras wächst genug darauf aber keine Alpenpflanzen.

Der Lehrer ist gekränkt und nimmt sich nicht mehr um die Sache an und weder der Doktor noch sonst Jemand hier versteht etwas von Botanik. Ich sagte ihm, dass ich beabsichtige, morgen auf den Rothkofel zu gehen, um den von Dr. Sauter 1843 dort entdeckten *Astragalus oroboides* zu suchen und auch er selbst empfahl mir diesen Berg als den reichsten der Gegend. Ich bat ihn nun um Rath wegen einer Gelegenheit zum Trocknen meiner Pflanzen, da das hiesige Wirthshaus keine dazu bietet, auch die Leute grob und ungefällig sind. Er führte mir den Herrn Dr. med. Dworak, einen Böhmen, selbst zu, dem er die Nachricht gebracht hatte, es sei ein Schweizer Botaniker da, der morgen auf den Rothkofel wolle, und wenn er den dahin begleiten würde, so hätte er jetzt die beste Gelegenheit, Pflanzen für die Mauer zu bekommen. Der Herr Doktor erwies sich mir in allen Dingen äusserst gefällig. Er liess mir beim Werkschreiner Bretchen zuschneiden

und half mir Eisenmasseln herbeischleppen zum Beschweren. Nach dem Einlegen wurde Alles auf die Trockenanstalt im Logis des Herrn Doktor selbst gebracht. Der Rothkofel wurde auf übermorgen verschoben. Schief schlecht wegen dem ungewohnten Hammerwerk. Am folgenden Tag widmete ich mich dem Trocknen und Herr Doktor bestellte einen Burschen mit einem Rückkorb für den Rothkofel zur sofortigen Aufnahme der Auserwählten.

Früh 5 Uhr, am 23. Juli zogen wir drei also aus. Der Morgen war schön. Das Thal, oder wie man hier zu Land sagt, der Graben in dem Turrach liegt, zieht sich als ein Seitenthal der Mur den Grenzen von Salzburg und Kärnthen entlang 5 Stunden weit nach Süden. Gleich hinter Turrach gabelt es sich: der östliche Zinken zieht sich am Fuss des Eisenhuts hin in die Reichenauer Alpen; der westliche wird im Westen und Süden von der Stangalpe und dem Rothkofel geschlossen. Beide Berge sind für den Naturforscher vom Interesse. Die Stangalpe ist berühmt für ihre Versteinerungen und Pflanzenabdrücke aus einer früheren Welt und der Rothkofel bietet dem Botaniker schöne und seltene Pflanzen der Jetztzeit. Durch einen Sattel sind beide mit einander verbunden. Von Turrach führt ein guter Fahrweg noch eine halbe Stunde lang durch den Graben hinein bis zu den Kohlbärmen am Fuss des Berges und da bemerkte ich wieder *Senecio Cacaliaster*, *Cirsium heterophyllum* und *Cineraria longifolia*. In der Nähe einer Sennhütte zu der wir beim Aufsteigen kamen, stand häufig *Hieracium aurantiacum* und *Saxifraga controversa* in ihrer grössten Form. Gegen den Rücken des Berges hinauf kam *Campanula alpina*, *Achillea Clavenae*, *Senecio carniolicus*. In den Felsen auf dem Gipfel standen *Lloydia serotina*, *Primula glutinosa* und *minima*. Auch eine *Androsace* fiel mir da auf, von der es mich reut, sie, wenn gleich längst verblüht, nicht mitgenommen zu haben: es ist die später von Leybold beschriebene *Andr. Pacheri*. Nachdem wir uns auf der Höhe mit Speise und Trank und an der schönen Aussicht auf die Alpenwelt, wobei sich besonders im Süden Terglou und Manghart in Illyrien auszeichnen, gelabt, stiegen wir auf der Südseite des Berges auf steilen Grashalden zwischen Felsenabstürzen abwärts. Diese Grashalden prangten mit dem üppigsten Flor verschiedener Pflanzen.

Besonders zeichnete sich durch ihre Schönheit *Cineraria capitata* Whlbg. aus. Auch *Phaca astragalina* und *australis*, *Hedysarum obscurum* und *Saussurea alpina* waren da. Bei einer sehr wasserreichen Quelle, die eiskalt aus der Felsenwand bricht, trifft man wieder auf eine solche Grashalde und hier war es, wo der Hauptgegenstand meines Suchens, *Astragalus oroboides*, meine Wünsche in Erfüllung gehen liess. Er ist auf dieser Stelle nicht sehr selten und zeichnet sich durch die einseits wendige Stellung seiner Blüthen aus. Dieser Fund war etwas werth und auf der Stelle tranken wir Dr. Sauter's Gesundheit aus dem köstlichen Felsenborn. *Carduus crassifolius* stand auch da, blühte aber noch nicht. Am häufigsten ist auch hier *Valeriana celtica*. Niemand

geht über einen Berg, ohne seinen Hut mit dieser Lieblingspflanze zu zieren und ihre Wurzeln an Fäden gefasst, bilden einen Handelsartikel, der seinen Weg über Triest nach dem Oriente nimmt. Während aber die *Valeriana celtica* der Walliser Alpen höchstens nur fingerslang wird und trübe schmutzig-röthliche Blümchen hat, wird sie hier 6—8 Zoll hoch und trägt gelblichte Blumen, so dass sie fast wie eine *Tofieldia* aussieht. Sie ist der hiesige Speik; im südlichen Kärnthen aber ist *Achillea Clavenae* der Speik und in Tirol hat *Primula glutinosa* diesen Namen.

Wir gingen nun quer über diese Grashalden am Fuss der Felswände hin und trafen in ähnlicher Lokalität wie zuvor abermals auf *Astragalus oroboides*. Beim Uebersteigen eines Zaunes, der zwei Alpenwiesen scheidet, kam ich zu *Phaca frigida* und *Swertia perennis* im trockensten Glimmerschiefer, aber kürzer und stämmiger als auf ihren gewöhnlichen nassen Standorten.

In derselben Schieferhalde kam ich auch noch im Besitz der raren *Oxytropis triflora*. Meine Wünsche waren nun erfüllt. Indessen aber brach ein gewaltiges Gewitter los und nöthigte uns zu schleunigem Rückzug vom Berg. Abends 8 Uhr kamen wir in Turrach an.

Folgenden Vormittag wurde eingelegt und Nachmittags die Mauer bepflanzt. Das Material zur Mauer, die mit $\frac{1}{2}$ ' breiten Terrassen versehen ist, ist der Turracher Gegend entnommen. Was jetzt von jener Anpflanzung noch übrig sein mag? — Als meine Geschäfte in Turrach beendigt waren, entschloss ich mich, auf den Radstatter Tauern und folglich heute noch, am Nachmittag des 26. Juli bis in das Städtchen Tamsweg im Lungau zu gehen. Weil gerade mehrere Männer von Tamsweg mit Gefährt da waren, so fragte ich sie, ob mir keiner den Gefallen thun wollte, meinen Pflanzenpack auf seinem Wägelchen mitzunehmen, damit ich die 6 Stunden leichter zu tragen gehabt hätte. Aber nicht ein einziger von ihnen zeigte sich geneigt dazu.

Meine bisherigen Erfahrungen hätten mich freilich lehren sollen, hier zu Land mir solche Gedanken aus dem Kopf zu schlagen. Herr Dr. Dworak selbst sagte, dass seine Böhmen noch golden seien gegen dieses Volk. Eine angenehmere Enthüllung hingegen ergab sich für mich, als ich mich bei ihm verabschiedete. Er zeigte mir noch zwei Hefte illuminirte Alpenpflanzen, neu herausgegeben von Weber und war nicht wenig überrascht, darunter genau diejenige Primel zu sehen, die ich im Juni auf der Dorfer Alpe ob Pregraten in Tirol gefunden hatte und über die ich bis dahin immer noch im Ungewissen war. Es ist *Primula Floerkeana*, der Bastard von *glutinosa* und *minima*!

Ich verliess nun Turrach, ging durch den Graben hinaus ins Murthal, wo ich *Geranium pratense* sah, wandte mich dann links und über Tamsweg kam ich Abends 8 Uhr nach Mauterndorf im Lungau.

Bei üblen Witterungsaspekten ging ich andern Morgens dem Radstatter Tauern zu. Gleich jenseits Tweng beginnt das eigentliche Steigen und in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden mag man die Höhe des Ueberganges erreichen. Von Tweng an begann es zu regnen und hörte auch den ganzen Tag nimmer auf. Gerade auf der obersten Höhe des Ueberganges liegt der Begräbnissplatz, hier „Freithof“ (Friedhof) genannt, und $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb auf der Nordseite das Wirthshaus „die Wiessenegg“. An den hinter dem Freithof gelegenen nassen und sumpfigen Stellen fand ich *Juncus castaneus* und *Campanula Pulla*. Von dort weg zog ich mich dem westlichen Berggehänge zu, das seine zerrissenen Wände ostwärts gegen die Strasse kehrt und stieg durch die Glimmerschieferhalden in die Höhe, die ich reichlich versehen fand mit *Statice alpina*; dann *Aronicum glaciale*, *Saxifraga biflora* und *stenopetala*, *Pedicularis rostrata*, *Jacquinii*, *asplenifolia* und *rosea*. Der Regen liess mich aber nimmer länger aushalten, ich musste ins Wirthshaus. Da wollte mir's aber gleich nicht recht gefallen. Viel rohes Volk im Haus und das Essen bekommt man in solchen kleinen Portionen gereicht, dass ich in meinem Berghunger sechsmal so viel gegessen hätte und an anderen Orten wohl auch bekam.

Den anderen Morgen strömte der Regen noch ärger als gestern und weil es Sonntag war füllte sich alsbald die Stube mit Bauern. — Diese Uebelstände — Regenwetter, Bauernspectakel und Hungerleiden — brachten bei mir keine Vorliebe für den Radstatter Tauern zuweg, auf dem ich mich unter andern Verhältnissen gern noch länger verweilt hätte. Ich verliess ihn also wieder unter Regen wie ich gekommen war. Zwischen der Höhe und dem ersten Wirthshaus auf der Südseite sah ich in den noch ungemähten Wiesen *Cineraria crispa* und trotz der Gefahr, dadurch eine Bauern-demonstration gegen mich hervorzurufen, stieg ich schnell über den Zaun und kam mit 1 Dutzend Stöcke glücklich wieder auf die Strasse zurück.

Ueber Mauterndorf, St. Michael und den Katschberg, dessen Uebergang 4900' hat, kam ich Abends 7 Uhr nach St. Peter im Katschthal in Kärnthen. Im Wirthshaus bei Bürger traf ich, weil es Sonntag war und so der Brauch ist, die Stube voll von Branntwein betrunkenen Bauern, theils am Tisch, theils unterm Tisch liegen. Ich will hier nimmer wiederholen, was ich schon oben auf dem Loibl sagte, fürchte aber bei einem gebildeten Kärnthner wenig Widerspruch zu finden, wenn ich behaupte, das kärnthner Bauernvolk stehe in sittlicher Beziehung sehr tief.

Bald nachher machte ich noch Herrn Pfarrer Gussenbauer meinen Besuch. Gerade heute hatte er von Herrn Pacher in Sagritz einen Brief erhalten, mit der Meldung, dass bald Einer so und so nach St. Peter kommen und ihn besuchen werde. Wir gingen noch einen Fascikel seiner Pflanzen durch, die er trefflich zu präpariren versteht, darunter befanden sich auch *Saxifraga Rudolphiana* und *Gentiana nana* und dergleichen kostbare Sachen.

— Nach einem verzehrten Schmarrn und Bier zum Nachessen im Wirthshaus konnte ich mich in der Scheuer aufs Heu legen.

Weil der Kaplan des Herrn Gussenbauer auf einer Reise nach Klagenfurt gerade abwesend war, so konnten wir zu einer Exkursion folgenden Tags erst um 12 Uhr fortkommen. Es begann heute die Mahd auf allen hiesigen Alpen und so gingen wir auf eine des Herrn Gussenbauer. Die Alpe ist eine Fortsetzung des Stern und ihr Felsengrat fast in gleicher Höhe mit diesem, was 7—8000' sein kann. Am Fuss der Alpe stand prachtvolles *Hieracium villosum* in Menge. Dann kam *Hypochoeris helvetica*, *Senecio carniolicus*, *Alchemilla pubescens*, *Pedicularis Jacquini*, *tuberosa*, *asplenifolia* und *recutita*. Oben auf dem Grat im Glimmerschiefer: *Myosotis nana*, *Papaver aurantiacum*, *Saxifraga biflora*, *Draba Wahlenbergii* und — aber nur einige wenige Exemplare der *Draba nivea* Sauter. Auch ist dieser Grat Gussenbauer's Vorrathskammer von *Saxifraga Rudolphiana* und *Gentiana nana*. Auf dem Rückweg kehrten wir in einer Alphütte ein, wo die Mutter des Wirths haltet. Halten heisst hier nämlich das Vieh auf den Alpen hüten und der Hirt heisst Halter. — Von dieser Hütte weg kamen wir zu den schönsten Büschen von *Dianthus glacialis*.

Am 30. Juli wurde eingelegt und getrocknet. Nachmittags machten wir einen Spaziergang nach Rennweg, wo ich 5 Buch Papier zu kaufen bekam. Der Postmeister da ist ein sehr artiger Mann und hat immer gutes Salzburger Bier. Wir trafen hier einen Kaufmann aus Lienz, der auf der Reise nach Bad Gastein begriffen war. Er schleppte sich auf 2 Krücken auf eine bedauerliche Weise fort. Das Unglück hatte er durch einen Fall erlitten. Er war nämlich in einem Wirthshaus bei Brunneken in Tirol über Nacht. Der betrunkene Bruder des Wirths verfehlte beim Nachhausekommen sein Zimmer und dringt in das des Kaufmanns ein. Dieser, im Glauben, er wird von Räubern und Mördern überfallen, springt zum Fenster hinaus auf die Strasse hinunter und zerbricht sich dabei etwas am Rückgrat, so dass er nun ein unglücklicher Krüppel ist.

Auf morgen wurde eine Exkursion auf die Alpe Lausitz verabredet und von Gussenbauer der Sohn Andreas des Postmeisters als Führer bestellt, weil er selbst noch nie dort gewesen, der Postmeister aber auf dem Weg dahin eine Alpe und Hütte hat.

In der Früh des 31. Juli gingen demnach Gussenbauer und ich nach Rennweg, nahmen dort den Knaben Andreas mit und fingen an zu steigen gegen Osten von Katschthal. Unser Weg führte uns theils durch saure Bergwiesen, theils durch Wald, wobei sich nur *Geranium pratense*, *Carex irrigua* und *Hieracium angustifolium* ergaben. Das Gebirge selbst, das die Alpe Lausitz umgibt, ist trocken und zeigte keine üppige Vegetation. Die Halter sagten aber auch, das Wetter sei diesen Sommer zu kalt, andere Jahre seien sonst mehr Blumen da. Nicht weit vom Ufer eines kleinen See's, deren 2 da sind, standen *Sibbaldia procumbens* und *Cardamine resedifolia*. Die höchsten Felswände hatten *Sesleria disticha*,

Saxifraga bryoides, *Campanula alpina*, *Chrysanthemum alpinum*, *Primula glutinosa* und *Silene Pumilio*. Auf dem Rückweg wurden wir in einer Hütte mit herrlich schmeckenden Alpenspeisen bewirthet.

Am 2. August Früh 5 Uhr begab ich mich allein auf eine Exkursion nach dem Stern, an dessen Fuss St. Peter liegt und dessen Spitze 8000' betragen mag. Sein Felsengrat besteht aus Glimmer und seine nackten Wände und Schutthalden schauen auf St. Peter herunter. Zur Seite des Weges stand *Carduus crassifolius*, in Menge auf den Bergwiesen *Hieracium angustifolium* und *villosum* *Hypochoeris helvetica*, *Senecio carniolicus*; höher hinauf kam dann das ganze Heer der *Pedicularis*-Arten, als: *recutita*, *foliosa*, *tuberosa*, *verticillata*, *rostrata*, *Jacquini*, *incarnata*, *asplenifolia*. Im Gerölle gegen das Grat hin: *Saxifraga moschata*, *Ranunculus alpestris* und *glacialis*, *Geum reptans*, *Anemone baldensis*, der gelbe *Papaver*, *Saxifraga biflora*, *Aronicum glaciale*, *Lepidium brevicaulis*, *Phytheuma pauciflorum*, *Androsace glacialis*, *Draba lapponica*, *Eritrichium nanum*. Auf der Schneide des Grades zeigte sich *Gentiana nana*; häufig stand *Avena subspicata* da und hier hatte auch *Pedicularis Portenschlagii* ihren Wohnsitz genommen.

Beim Wiederabsteigen begegnete ich dem *Dianthus glacialis* wieder und fand in den Bergwiesen noch *Hieracium sabinum*. Ungünstiges Wetter liess mich nicht lange auf dem Berg verweilen; aber diese einzige schnell abgemachte Exkursion schon beweist den Reichthum dieses Berges. Der Stern ist für den Botaniker sicherlich einer der interessantesten in Kärnthen. Um 2 Uhr Nachmittags war ich schon wieder in St. Peter zurück und traf den heute heimgekehrten Kaplan nun beim Herrn Pfarrer. Er hatte diesem schon erzählt, dass er in Klagenfurt von der Arretirung eines Schweizer Botanikers beim „deutschen Peter“ auf dem Loibl habe sprechen hören, und nun war er so glücklich, diesen berüchtigten Menschen selbst noch zu sehen zu bekommen.

Seit meinem Hiersein liege ich jede Nacht auf dem Heustock, als ich nun vorigen Abend um 9 Uhr vom Herrn Pfarrer Gussenbauer weg in die Scheuer trat, bemerkte ich, dass ich kein Heu mehr unter den Füßen spüre, ich gehe hin und her im Finstern, aber das Heu ist verschwunden. Im Wirthshaus selber ist Niemand mehr auf; der Wirth seit Montag auch schon in den Alpen auf der Mahd und so blieb mir nichts übrig, als mich auf den harten Boden der Scheune niederzustrecken.

Diesen Morgen schau' ich mich nach dem verschwundenen Heu um und sehe, dass es in die Seitenabtheilungen verlegt worden ist. Die Wirthin hatte mir von dieser Veränderung nichts gesagt. Jetzt, diesen Abend, wusste ich nun, wohin ich mich zu wenden hatte. — Diese Woche kam ich einmal Abends 7 Uhr heim, gerade als diese Halbmenschen am Tisch sassen und ihr Futter einnahmen. Auf meinen Wunsch, auch noch etwas zu bekommen, antwortet die Wirthin, es ist jetzt Alles gegessen, s'ist Nichts mehr da. — Und ich

konnte mich hungrig auf mein Heu verfügen. Regnete es in der Nacht, was oft geschah, so war ich genöthigt, jeden Augenblick meinen Posten zu wechseln. Zwei der merkwürdigsten Personen in St. Peter darf ich nicht vergessen zu erwähnen. Die eine ist ein Blödsinniger, aber nicht, wie es sonst gewöhnlich ist von hässlichem, umgestaltetem Körperbau, sondern es ist, ein junger, grosser, schön gestalteter Mann. Von ganz gutmüthiger Natur und mit nichts als einem grossen langen Hemd bekleidet, hält er sich den grössten Theil des Tages auf der Post zu Rennweg auf, um dort von den Gästen Essen zu betteln. Geld nimmt er keines. — Die andere ist ein im Wirthshaus verkostgeldeter krüppelhafter Bauer, der einem zur Vervollständigung der Annehmlichkeiten dieses Wirthshauses den ganzen Tag vor den Augen mit dem H. auf den Boden herumrutscht, indem er mit den Händen sich fortarbeitet. Diesen Krüppel hatte ich auch noch als Beigabe jede Nacht als Schlafkameraden neben mir auf dem Heuboden liegen.

Müllheim in Breisgau, im December 1861.

Zur *Bryotheca europaea*.

In Folge der von mir in Nr. 4 p. 109 dieser Zeitschrift über die *Bryotheca europaea* niedergelegten Bemerkungen hat mir Herr Dr. Rabenhorst Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, dass die irrige Bestimmung der *Homalia lasitanica* als „*H. trichomanoides*“ lediglich durch ein Missverständniss (dessen nähere Erörterung hier zu weit führen würde) herbeigeführt wurde. — In Anbetracht dessen glaube ich auch nicht unterlassen zu können, Herrn Dr. Rabenhorst's weitere Erklärung hinsichtlich der übrigen von mir zur Sprache gebrachten Fehler anzuführen: dass der Standpunkt, den er bei Herausgabe der *Bryotheca* einnehme, im Allgemeinen ein objektiver sei, wornach er für die jedesmalige Bestimmung nicht verantwortlich gemacht werden könne.

J. Juratzka.

Wien, im Mai 1862.

Correspondenz.

Meran, den 12. Mai 1862.

Die Phanerogamen-Flora entfaltet sich immer herrlicher und ich bedauere nur, mein liebliches Gratsch in den nächsten Tagen verlassen zu müssen. Es blühen jetzt auf fast allen Felsen: *Saponaria ocymoides*, *Tunica Saxifraga*, *Colutea arborescens*, *Coronilla Emerus*, *Erysimum Cheiranthus*, *Lactuca perennis*, *Anthericum Liliago* an vielen Stellen: *Orlaya grandiflora*, *Campanula Ranunculus*, *Orobanche Epithymum* und *O. minor* v. *Hederae*, *Melica*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Auszug aus dem Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen im Sommer 1850. 175-190](#)